

„Die Pflanzenzucht ist eine Erfolgsgeschichte der Landwirtschaft“

Die Potenziale der neuen Züchtungstechniken
aus Sicht der Agrarindustrie

Interview mit Christopher Sieler

Auf einen Blick

- › Politik und Behörden haben die Aufgabe, rechtliche Vorschriften und Gesetze immer wieder an die Forschungsentwicklungen anzupassen. Gleichzeitig gilt es, einen attraktiven Forschungsstandort zu schaffen und aufzuzeigen, wie Innovationen verantwortungsvoll genutzt werden können.
- › Neue Züchtungstechniken ermöglichen es, schneller und kostengünstiger widerstandsfähige Sorten zu züchten und können dazu beitragen, dass die Ziele des Green Deals erreicht werden.
- › Ein neuer Gesetzesrahmen nutzt nicht nur globalen Konzernen, sondern auch kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sowie Start-ups. Dazu ist es aber wichtig, dass der Zugang zu genetischem Material und dessen Verwendung in Züchtungsprogrammen gewährleistet ist.

Die Europäische Kommission wird voraussichtlich im Juli 2023 eine überarbeitete Richtlinie für gentechnisch veränderte Pflanzen vorlegen. Die neuen Züchtungstechniken werden durch ein Urteil des EuGHs aus dem Jahr 2018 als gentechnisch veränderte Organismen (GVO) klassifiziert und entsprechend reguliert. Im nachfolgenden Interview erläutert Christopher Sieler, Head of Government & Public Affairs Germany für Syngenta, die Potenziale der neuen Züchtungstechniken und zeigt auf, warum sich auch für kleinere und mittlere Unternehmen neue Geschäftsfelder ergeben. Syngenta ist ein weltweit agierendes Agrarunternehmen, das eine breite Produktpalette an Saatgut und Pflanzenschutzmitteln anbietet.

In den nächsten Wochen wird die EU-Kommission einen Gesetzesvorschlag zum *Genome Editing* vorlegen. Welche Erwartungen haben Sie an die EU-Kommission?

Sieler: Der aktuelle europäische Rechtsrahmen ist über 20 Jahre alt. In der gleichen Zeit hat die Biotechnologie eine rasante Entwicklung durchgemacht. Dies sehen wir beispielsweise an der Nobelpreisauszeichnung für die Entwicklung von CRISPR-Cas9, einem Werkzeug zur Genomeditierung.

Daher erwarte ich einen zukunftsfähigen und wissenschaftlich fundierten Rechtsrahmen für Pflanzen, die in der EU mittels *Genome Editing* entwickelt werden. Der Vorschlag der EU-Kommission wird für die gesamte Biotechnologie (unter anderem Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Medizin) entscheidende Maßstäbe für die Nutzung der modernen Technologie setzen.

Der Rechtsrahmen sollte so gestaltet sein, dass insbesondere Start-ups und KMU sie global wettbewerbsfähig umsetzen können. Mit Blick auf Deutschland ist zentral, dass wir international zeigen können, wie Innovation verantwortungsvoll genutzt werden kann.

Der aktuelle Rechtsrahmen in der EU ist – wie von Ihnen angeführt – mehr als 20 Jahre alt. Wie gehen Länder außerhalb der Europäischen Union mit *Genome Editing* um? Sind die Rechtsrahmen, beispielsweise in den USA, mit denen der EU vergleichbar?

Sieler: Wir sehen weltweit, dass Länder ihren Rechtsrahmen an die neue Technik anpassen, um sie zu nutzen. Es ist die Aufgabe von Politik und Behörden, rechtliche Vorschriften und Gesetze immer wieder an die Forschungsentwicklungen anzupassen und einen attraktiven Standort für Innovation und Forschung zu schaffen. Konkret beobachten wir, dass zahlreiche Länder genomeditierte Pflanzen nicht wie klassische Gentechnik regulieren. Dazu gehören auch die USA. Das US-Landwirtschaftsministerium hat schon sehr früh entschieden, dass das Bearbeiten von Genen nur eine schnellere Form der Züchtung ist. Aber auch in Europa sehen wir positive Beispiele: England liberalisiert aktuell rechtliche Regelungen.

In dem Zusammenhang ist aber auch wichtig, dass Handelsfragen in den Blick genommen werden. Europa darf in diesen Fragen keine zusätzlichen rechtlichen Hürden aufbauen, die den internationalen Agrarhandel einschränken. Das schadet der heimischen Landwirtschaft sowie Verbraucherinnen und Verbraucher. Wir sind eingebettet in einen internationalen Agrarhandel, bei dem Europa nicht zu einer Insel mit Sonderregelungen werden darf, denn dann gehen Agrarströme schlichtweg an uns vorbei.

Welchen Beitrag kann *Genome Editing* für eine nachhaltigere Landwirtschaft leisten?

Sieler: *Genome Editing* besitzt ein enormes Potenzial für nachhaltige Landwirtschafts- und Lebensmittelsysteme. Das schreibt auch die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina. Die Verfahren ermöglichen es Züchterinnen und Züchtern, schneller und kostengünstiger widerstandsfähige Sorten zu züchten. Zu den angestrebten Merkmalen gehören Schutz vor Schädlingen, Stresstoleranz, beispielsweise bei zu viel Hitze oder zu wenig Wasser, Nährstoffeffizienz sowie ein verbessertes Nährwertprofil.

Innovationen in der Pflanzenzüchtung gewinnen angesichts des wissenschaftlichen Fortschritts, der wachsenden Bevölkerung, des Klimawandels und der zunehmenden Verknappung natürlicher Ressourcen wie Ackerland und Wasser immer mehr an internationaler Bedeutung. *Genome Editing* ist ein zentraler Teil des Werkzeugkoffers der Landwirtschaft, den wir benötigen, die gesellschaftlichen Herausforderungen und Ziele des Green Deals zu meistern.

Kritikerinnen und Kritiker befürchten, dass die Deregulierung von *Genome Editing* zu einer Dominanz weniger Agrarkonzerne führen wird. Wie kann eine Monopolbildung verhindert werden und welche Geschäftsfelder ergeben sich insbesondere für kleinere und mittlere Unternehmen?

Sieler: Ich teile diese Befürchtung nicht, denn alle Züchterhäuser in Europa sprechen sich für einen neuen Rechtsrahmen aus. Eine kluge neue Regulierung, die wissenschaftlich fundiert ist, nutzt kleinen und mittleren Unternehmen, Start-ups ebenso wie globalen Konzernen. Gleichzeitig ist zentral, dass der Zugang zu genetischem Material und dessen Verwendung in Züchtungsprogrammen gewährleistet ist. Die Industrie geht mit guten Initiativen voran, beispielsweise mit der Agricultural Crop Licensing Platform (ACLP), die Saatgutunternehmen jeder Größe den Zugang zu innovativen Pflanzeigenschaften ermöglicht. Die ACLP wurde von einer Gruppe von kleinen und großen Unternehmen entwickelt und auch gegründet.

Die zukünftigen Geschäftsfelder im Agrarbereich sind heute nur schwer vorherzusehen, da es sich bei *Genome Editing* um eine neue Technik handelt. Ich erwarte, dass kleine und mittlere Unternehmen sich unter anderem auf solche Sorten konzentrieren und sie an Landwirtinnen und Landwirte verkaufen, die nach effektiven und nachhaltigen Lösungen für ihre regionalen Märkte suchen.

Im Februar 2023 hat die Europäische Kommission eine weitere gentechnisch veränderte Pflanze für den Import zugelassen, sodass mittlerweile 91 Pflanzen in der EU eingeführt und als Lebens- und Futtermittel vermarktet werden können. Warum sind Importzulassungen möglich, während der Anbau verboten ist?

Sieler: Dass Kritikerinnen und Kritiker die Sicherheit von gentechnisch veränderten Pflanzen heute öffentlich bestreiten, ist bedauerlich. Wir haben rund 30 Jahre Erfahrung mit Risiko- und Sicherheitsprüfungen dieser Pflanzen. Die Produkte sind sicher, egal ob sie für den tierischen oder menschlichen Verzehr gedacht sind. Deswegen ist es für mich keine Überraschung, dass europäische Behörden Importe genehmigen. Der Prozess der Genehmigung dauert aktuell allerdings mit rund sechs Jahren viel zu lang. Ursprünglich war nur ein Jahr geplant. Der Bedarf an eiweißhaltigen Futtermitteln ist weiterhin hoch und wir haben in Deutschland keine Selbstversorgung. Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Umwelt errechnete für das Jahr 2020/2021 eine Lücke von 18 Prozent, die durch Importe geschlossen werden musste.

In der Medizin werden gentechnisch hergestellte Wirkstoffe bereits seit vielen Jahren verwendet. Teilen Sie die Beobachtung, dass Gentechnik in der Medizin auf mehr Akzeptanz stößt als in der Pflanzenzucht. Wie erklären Sie sich diesen Befund?

Sieler: Dafür gibt es verschiedene Gründe, ich will zwei hervorheben:

Einmal ist in der Humanmedizin der individuelle Nutzen spürbar. Patientinnen und Patienten erfahren beispielsweise direkt nach der Einnahme von Insulin eine Besserung, das auch biotechnologisch hergestellt werden kann. Diese Erfahrung gibt es in der Landwirtschaft nicht. Es sind die Landwirtinnen und Landwirte, die hier den Mehrwert sehen.

Zum anderen wissen viele Menschen nicht, was moderne Züchtung heute eigentlich ist. Ich finde es schade, dass Pflanzenzüchterinnen und -züchter im öffentlichen Diskurs nicht präsent sind, denn sie sind eine Erfolgsgeschichte der Landwirtschaft. Die moderne Züchtung sichert Ernährung, unterstützt den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und trägt aktiv zum Klimaschutz bei.

Das Interview führte André Algermißen, Hauptabteilung Analyse und Beratung, Konrad-Adenauer-Stiftung.

Christopher Sieler



Christopher Sieler ist Head of Government & Public Affairs für Syngenta. Zuvor hatte er berufliche Stationen unter anderem im Deutschen Bundestag und in einer Public Affairs Beratung. Christopher Sieler ist Diplom Regionalwissenschaftler Ostasien und Altstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Impressum

Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2023, Berlin

Ansprechpartner:

André Algermißen

Klima, Landwirtschaft und Umwelt

Analyse und Beratung

T +49 30 / 26 996-3945

andre.algermussen@kas.de

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

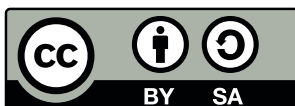
Umschlagfoto: pressmaster, stock.adobe.com

Gestaltung: yellow too, Pasiak Horntrich GbR

Satz: Janine Höhle, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-98574-168-7



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)